

## 2.

**Die Foveae glandulares und die Arachnoidealzotten der mittleren Schädelgrube.**

Von Prof. H. Luschka in Tübingen.

In den Seitenabtheilungen der mittleren Schädelgrube machen sich nicht selten auf kleinere Stellen beschränkte, rundliche Vertiefungen bemerklich, von der Grösse und Gestaltung derjenigen, welche beim erwachsenen Menschen fast ohne Ausnahme an der inneren Seite des Schädeldaches hier und dort gefunden und durch den Druck veranlasst werden, den die sogenannten Pacchionischen Drüsen auf die bezüglichen Knochen ausüben.

Insofern die an den erstgenannten Orten bisweilen auftretenden kleinen excentrischen Anostosen sich mitunter soweit aufwärts erstrecken, dass sie für verletzende Instrumente zugänglich werden, verdienen sie ohne Zweifel bei der gerichtsärztlichen Beurtheilung penetrirender Schädelwunden unter Umständen einige Berücksichtigung.

In den meisten Fällen ihres Vorkommens finden sich die Gruben im unteren Abschnitte der vorderen Hälfte der Schuppe des Schläfenbeines, besonders im Bezirke der Sutura spheno-temporalis, oder im grossen Flügel des Keilbeines selbst. Sie erstrecken sich aber auch nicht selten weiter nach rückwärts in die Gegend der Sutura petro-squamosa und auf das Tegmentum tympani. Die Vertiefungen sind gewöhnlich nur klein und theils disseminirt, theils dichter zusammengedrängt und verleihen im letzteren Falle der Innenseite des Knochens an den von ihnen eingenommenen Stellen ein maschiges, gleichsam zernagtes Ansehen. Sie greifen bald mehr, bald weniger in die Tiefe, bedingen jedoch nur selten eine völlige Perforation der Schädelwand. In einem mir vorliegenden Falle findet diess im vorderen Bezirke der Schläfenbeinschuppe unmittelbar über dem Jochbogen statt. Es besteht daselbst eine überaus verdünnte, von der inneren Fläche des Knochens aus grubenartig vertiefte, 1,5 Cm. lange, 0,6 Cm. breite Stelle, welche an drei Punkten durch rundliche, scharfrandige Lücken durchsetzt ist. Aehnliche kleine Durchlöcherungen habe ich wiederholt am Tegmentum tympani vorgefunden. Solche Perforationen sind jedoch nicht immer die Folgen eines auf die innere Knochenfläche ausgeübten Druckes, sondern dieselben sind mitunter auch, wie Bruns<sup>\*)</sup> gewiss mit vollem Rechte lehrt, die Ergebnisse einer interstitiellen Aufsaugung von Knochenmasse, die vom Inneren des Knochens ausgegangen ist.

Ich habe dieser Notiz jedoch nur solche Wahrnehmungen zu Grunde gelegt, bei welchen sich die kleinen circumscripthen excentrischen Anostosen im Vereine

<sup>\*)</sup> Die chirurgischen Krankheiten und Verletzungen des Gebirns und seiner Umhüllungen. Tübingen 1854. S. 497.

mit hypertrophischen Arachnoidealzotten vorgefunden haben. Nachdem ich an zahlreichen Schädeln jene Vertiefungen bemerkt und ihre Ähnlichkeit mit den Foveae glandulares des Schäeldaches erkannt hatte, erschien mir das Vorkommen von sogenannten Pacchionischen Drüsen an der Dura mater der mittleren Schädelgrube nicht im Mindesten zweifelhaft. Hierauf gerichtete Nachforschungen haben diese Vermuthung bestätigt, aber zugleich gezeigt, dass solche Bindegewebsvegetationen nur da an der harten Hirnhaut der Seitenabtheilungen der mittleren Schädelgrube getroffen werden, wo ihr Gewebe netzförmig durchbrochen ist, was aber nur ausnahmsweise statt findet. Mag man was immer für eine Ansicht über die Arachnoidea parietalis hegen, soviel steht fest, dass hier die Maschearäume der netzförmig durchbrochenen Stellen der Dura mater von einem weichen, fibrillären Zellstoffe erfüllt sind. Diese Bindesubstanz nun ist es, welche zu zottenartigen Vegetationen auswächst, die allerlei Gestalten darbieten, indem sie theils keulenartig, theils pflanzlichen Blättern ähnlich geformt, und sowohl einfach als auch in der verschiedensten Weise gelappt und zerklüftet sind. Man findet sie vereinzelt und in dichteren Gruppen beisammenliegend; in der Regel sind sie sehr klein, erreichen aber auch den Umfang von gewöhnlichen Linsen und gewinnen in diesem hypertrophischen Zustande eine bedeutendere Consistenz und eine blass-gelbliche Farbe. Diese Gebilde sprossen zum kleinsten Theile gegen das Schädelcavum herein; vielmehr wuchern sie gegen die innere Fläche der Knochen und werden daher vorzugsweise an der Aussenseite der abgelösten Dura mater zur Ansicht gebracht. Manche dieser Vegetationen dringen in das Innere der den Stamm der Arteria meningea begleitenden, alle Qualitäten von Sinus zeigenden, meist von zarten Sehnenfäden durchzogenen Venae meningae mediae hinein, oder erstrecken sich auch wohl zum Foramen ovale, an welchem sie, wie ich einmal gesehen habe, bei grösserer Zunahme des Volumens und der Consistenz, den dritten Ast des Quintus gefährden können.

Rücksichtlich der Structur dieser zottenförmigen, völlig gefäßlosen Auswüchse, lässt sich leicht ermitteln, dass sie vorzugsweise aus fibrillärer Bindesubstanz bestehen, in welcher sich nach Zusatz von Essigsäure stets einzelne Bündel bemerklich machen, welche theils ringförmig eingeschnürt, theils spiraling von feinsten elastischen Fibrillen, welche aber auch ganz isolirt vorkommen, umwickelt erscheinen. Ueber die Oberfläche der meisten dieser Zotten erheben sich kleinste, nur bei starken Vergrösserungen erkennbare, zum Theil sehr polymorphe Auswüchse, welche entweder nur aus structurloser Bindesubstanz bestehen, oder da und dort einen rundlichen, der Essigsäure Widerstand leistenden Nucleus enthalten. Zur Seitenheit fand ich in einzelnen grösseren Zotten, glänzende Körnchen, welche sich als kohlensaurer Kalk auswiesen, und von mir in Gestalt runder, blass-gelblicher mohnsamenkorngrosser Aggregate auch schon öfters an verschiedenen Stellen der harten Hirnhaut in deren Gewebe selbst angetroffen worden sind.

---